

Abs.: Hans-Jürgen Schlamp
Largo Chigi 9
00187 Rom
ITALIEN



SPIEGEL SPEZIAL

Ein gutbezahlter Fluch

Brandstwierte 19
20454 Hamburg
DEUTSCHLAND

BY AIR MAIL



Zeitlebens müssen Italiener die Ruhe bewahren: Ihre Bürokratie waltet langsam und unsinnig – und oft über den Tod hinaus / Von Hans-Jürgen Schlamp

Diese Menschen sind ja ganz anders. Nicht aufbrausende Heißblüter siedeln links und rechts des Apennin, dominant sind Stoiker, geduldig bis zur Apathie. Und Rom, die „Ewige Stadt“ für Touristen aus Tokio, Tennessee und Tuttingen, ist hinter der historischen Fassade ein Zentrum bürgerlicher Duldsamkeit.

Gelassen-stumm oder im Plausch mit seinen Nachbarn, je nach Veranlagung und Tagesform, wartet der brave Römer stundenlang in der Schlange: Auf der Bank oder in der Post, auf den Bus oder den Zug.

Was soll's? Der Oleander blüht, und sich aufzuregen, das lernt er von Kindheit an, ändert gar nichts. Pazienza, Geduld!

Welche innere Ruhe wirklich in ihm steckt, offenbart der Erbe von Romulus und Remus erst im direkten Kontakt mit der Staatsbürokratie – dem kreativen Äquivalent zu seiner phlegmatischen Toleranz.

Wenn der Antragsteller für einen schlichten Paß, zum Beispiel, nach gehörigem Warten auf der Polizeiwache das vorgeschriebene Antragsformular endlich erstanden hat, reiht er sich beim nächsten Postschalter ein, um 10 500 Lire Gebühren einzuzahlen, etwa 10,50

Leben mit 3000 Gesetzen, die als penibel verschrienen Deutschen brauchen dafür 5000. In Italien aber gibt es rund 18 000 Gesetze. Zählt man Erlasse, Dekrete, regionale und kommunale Ge- und Verbote dazu, summieren sich die amtlichen Vorschriften auf schätzungsweise 150 000. Die Aufstellung einer Parkbank durch die Stadt Rom etwa erfordert 27 Stempel unterschiedlichster Behörden. 17 Anträge mußte der Stadtrat stellen, ehe er ein Akkordeon an eine Altengruppe verschenken durfte.

Kalkulierte man ökonomisch, wie das der italienische Industriellenverband einmal tat, und multiplizierte die Zeit, die beim Warten vor Behördenschaltern, Ausfüllen von Formularen und Berechnen von Abgaben und Steuern draufgeht, mit den Lohnkosten der damit Beschäftigten, käme man auf jährlich über 14 Milliarden Mark. Und da ist der Beitrag der Rechtspflege noch gar nicht dabei. Zudem mahlen die Mühlen der Justiz wohl nirgends so langsam wie in Italien. Rund 3,5 Millionen schwebende Verfahren warten auf ein Urteil – viele schon eine ganze Weile.

Zwölf Jahre mußte sich ein Wohnungseigner in Geduld fassen, bis seiner Räumungsklage – wegen Eigenbedarfs – stattgegeben wurde. Die Schadenersatzfeststellung für eine toskanische Kuh, die von einem Pferd zu Tode getreten wurde, brauchte 20 Jahre und 7 Urteile. Dankenswerterweise erledigt sich jede fünfte Klage von selbst – durch den Tod des Klägers.

Immerhin, von Zeit zu Zeit – so etwa jedes zweite Frühjahr – merkt die Regierung auf, sagt, daß es so nicht weitergehen könne, bastelt ein Antibürokratie-Programm und schlägt entschlossen ein paar Dutzend der allerunsinnigsten Vorschriften aus dem Paragraphendschungel. Aber es ändert, jeder weiß es, auch das natürlich nichts.

Der Wirtschaftswissenschaftler Sabino Cassese hat es einmal genau ausgezählt: Im gleichen Zeitraum, in dem 378 Maßnahmen in Kraft traten, die Bürokratie abbauten, entstanden 686 neue Verwaltungsvorschriften.

„Bürokratie“, sagt Luigi Bommarito, Erzbischof im sizilianischen Catania, „ist ein Fluch – ein gutbezahlter.“ Aber nicht der Mensch müsse dem Staat, sondern der Staat müsse „dem Menschen dienen“.

Ungläubig vernahmen es die Gläubigen, geduldig und stumm. In dem Punkt sind Sizilianer nicht anders als Römer.

HANS-JÜRGEN SCHLAMP, 48, ist SPIEGEL-Korrespondent in Rom.

Die Schadenersatzfeststellung für eine toskanische Kuh, die von einem Pferd zu Tode getreten wurde, brauchte 20 Jahre und 7 Urteile.

Mark. Hat er dort ein Stündchen verbummelt, sucht er – ein hübscher Einfall der Vorschriftenmacher! – einen Tabakhändler, bei dem er zwei Stempelmarken für 20 000 beziehungsweise 60 000 Lire kaufen kann. Dann macht er sich auf zu weiteren drei Stationen ...

Zwei von drei römischen Erwerbstätigen, 800 000, stehen in den Diensten der italienischen Republik. Das verbleibende Drittel hat Pech. Es muß – logisch! – die Existenz der Mehrheit sichern, für Beschäftigung an den Stempelkissen und Büroklammern sorgen, und das ist zwangsläufig aufwendig.

So gilt es etwa 70 Regeln zu beachten – jenes zu beantragen, dieses zu testieren, alles zu bezahlen –, um eine kleine Straßenbar um ein paar Sitze zu vergrößern. So dauert es einen dicken Aktenordner voll – das heißt: viele, viele Monate, wenn nicht Jahre – bis zur Genehmigung, auf einem Bauernhof zwei Zimmer zu vermieten.

Das Bindeglied zwischen den Bedürfnissen der Bürokratie und dem Einsatz des Bürgers ist das Gesetz. Die Briten regeln ihr Nebelinsel-